

# forum AUGUSTINUM

ONLINE-THEMENMAGAZIN / PRINTVERSION

AUSGABE 1-2025



*iStock – Andrey Danilovich*

## Thema: Pflanzen

„Die Bäume, die Sträucher, die Pflanzen sind der Schmuck und das Gewand der Erde“, schrieb Jean-Jaques Rousseau bereits im 18. Jahrhundert. Doch Pflanzen können weit mehr als optisch bezaubern.



[www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum)



EDITORIAL

## Pflanzen – mehr als eine Augenweide

Von Solveig Michelsen



PFLANZEN 1/9

## Botanische Wunderkammer

Vom Einfallsreichtum der Natur – eine Galerie ungewöhnlicher Pflanzen.



PFLANZEN 2/9

## Wir müssen nicht die Natur retten

Interview mit dem italienischen Biologen Stefano Mancuso



PFLANZEN 3/9

## Pflanzen als Problemlöser

Überraschende Erkenntnisse und spannende Anwendungen



PFLANZEN 4/9

## Die Kraft der Kräuter

Erkennen Sie diese Heilpflanzen? – ein visuelles Quiz mit Auflösung



PFLANZEN 5/9

## Ein schlummernder Schatz

In einem norwegischen Saatgut-Tresor lagern rund 642 Millionen Samen aus aller Welt.



PFLANZEN 6/9

## Citizen Science

Wie naturinteressierte Laien die Wissenschaft unterstützen können.



PFLANZEN 7/9

## Die Blumenfreunde

In Essen engagieren sich Bewohnerinnen und Bewohner bei der Gartenarbeit.



PFLANZEN 8/9

## Fressen oder gefressen werden

Kolumne von Christian Topp





**PFLANZEN** 9/9

### Pflanzen rund ums Augustinum

Einsendungen von Bewohnerinnen und Bewohnern



#### AKTUELL



### Ein Viertel Jahrtausend

Sechs Seniorenresidenzen feiern Jubiläum: Zusammen kommen sie auf 250 Jahre.



#### KULTUR



### Tanz, der begeistert

Das Bundesjugendballett im Augustinum Mölln beeindruckte mit ihren Choreografen, ihrer Kreativität, ihrem Können und ihrer Publikumsnähe.



#### BUCH- UND CD-TIPP

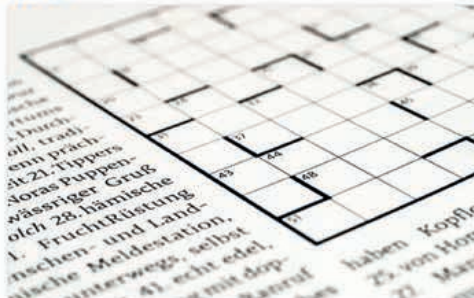


### Lesen und Hören

Texte über ein gelungenes Leben, Unterschiede und einiges mehr



#### RÄTSEL



### Worte, nichts als Worte

Mitmachen und gewinnen: ein Kreuzworträtsel für alle, die gerne um die Ecke denken



**IMPRESSUM** Das forum erscheint viermal im Jahr als Themenmagazin des Augustinum unter [www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum). In den Augustinum Seniorenresidenzen auch als Audio-Forum erhältlich. // Redaktion: Matthias Steiner (verantwortlich), Solveig Michelsen (Thema dieser Ausgabe), Bettina Schumann-Jung, Dr. Judith Eisermann, Mirjam Meßner, Christian Topp // Augustinum, Redaktion forum, Stiftsbogen 74, 81375 München. [forum@augustinum.de](mailto:forum@augustinum.de) // Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verwertung, soweit nicht lt. Urheberrechtsgesetz frei, nur mit Zustimmung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Texte und Bilder keine Haftung. Bilder, soweit nicht anders ausgezeichnet: Augustinum Bildarchiv. // Gestaltung: Christian Topp, München // Herausgeber: Augustinum gemeinnützige GmbH, München. Die gesetzlichen Pflichtangaben finden Sie unter [www.augustinum.de/impressum](http://www.augustinum.de/impressum).

# Pflanzen – mehr als eine Augenweide



VON SOLVEIG MICHELSEN

---



Die ersten Schneeglöckchen sind vielleicht schon verblüht, dafür künden bald Krokusse, Narzissen und Forsythien mit bunten Farbtupfern den nahen Frühling an – für viele ein Quell der Freude, die jährlichen Abläufe der Natur, insbesondere die Blütezeiten, zu erleben.

Dabei sind Pflanzen weit mehr als nur eine Augenweide: Sie sind des Menschen wichtigste Helfer, wenn es ums Überleben geht. Das fängt bei der Produktion von Sauerstoff an, hört bei der Ernährung aber längst nicht auf. Nicht nur der italienische Pflanzenneurobiologe Stefano Mancuso plädiert deshalb für eine Verfassung der Pflanzen, in der ihre Rechte festgeschrieben sind; in der Schweiz ist die „Würde der Kreatur“ bereits seit 2000 ein Gesetzesbegriff, der sich auch dem Erhalt der genetischen Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten verpflichtet.

Mit einem ähnlichen Ziel wurde 2008 in Norwegen die weltweite Samendatenbank Svalbard Global Seed Vault eröffnet: Sie enthält eine Vielzahl an Saatkörnern von wichtigen Pflanzen wie Reis, Mais, Weizen, Kartoffeln, Früchte, Nüsse und Wurzelgemüse, die im Permafrostboden von Spitzbergen eingelagert werden.

Wohltuende Hilfe leisten uns Pflanzen auch bei Krankheiten und Zipperlein aller Art in Form von Heilkräutern und Tees. Hierzu haben wir ein Quiz für Sie vorbereitet. Ebenfalls mitraten dürfen Sie beim Entdecken faszinierender botanischer Auswüchse, die die Natur hervorgebracht hat. Eine weitere Gelegenheit zu Beteiligung bietet sich bei einem der Citizen-Science-Projekte, wo Sie als Bürgerwissenschaftlerin oder Bürgerwissenschaftler einen wertvollen Beitrag leisten können.

Einen tatkräftigen Beitrag zur Pflanzenpracht im Park des Augustinum Essen leistet die dort ansässige Gärtnergruppe. Und nicht zuletzt: Über Ihre Einsendungen der Mitmach-Aktion aus der letzten Ausgabe haben wir uns sehr gefreut. Die Bilder und Pflanzengeschichten können Sie im Internet und in kleiner Auswahl auch in diesem Heft in Augenschein nehmen.

Mit dem immer länger werdenden Licht und zunehmenden Grün in der Natur schickt die Redaktion blumige Grüße!

# Botanische Wunderkammer

Die Bandbreite von Pflanzen ist immens. Ebenso die Phantasie der Natur, um sich fortzupflanzen oder Fressfeinde abzuschrecken. Mit einem großen Tusch geben wir die Bühne frei für ein paar außergewöhnliche Exemplare unserer irdischen Flora.



## Leberwurstbaum

Man könnte ihn in Bayern vermuten, doch er wächst in Afrika: der Leberwurstbaum oder *Kigelia africana*. Leider eignen sich die bis zu neun Kilo schweren Früchte nicht für den Grill, denn sie sind giftig. Lediglich die Samen werden – geröstet – zum Teil als Gewürz, zum Teil als Medikament verwendet. Ein afrikanisches Sprichwort besagt, dass der schlechteste Platz zum Übernachten unter einem Leberwurstbaum ist: Wenn man nicht von den kiloschweren Früchten erschlagen wird, wird man von Elefanten vertrieben, für die die Früchte Leckerbissen sind.

cc 3,0 – H. Zell



## Buddhas Hand

Buddhas Hand erinnert mehr an einen Oktopus als an eine Hand, duftet aber sehr gut und lässt sich als Zitrusfrucht auch zum Verfeinern von Backwaren verwenden. Die Urzitrone wechselt innerhalb von 14 Tagen die Fingerhaltung, was Gärtnerinnen und Gärtnern Rätsel aufgibt. Am Licht liegt es jedenfalls nicht. Die Früchte, die manchmal wie geschlossene (= betende) Hände aussehen, werden im Buddhismus auch als Opfergaben verwendet. Und in China schenkt man sich Buddhas Hand zum Neujahr.

shutterstock – Gardens by Design



## Lebende Steine

Ihre Tarnung ist perfekt, und ihr Name verweist sogleich darauf, wie diese am besten zur Geltung kommt. Lithops ist zusammengesetzt aus den griechischen Wörtern „λίθος“ (lithos) für „Stein“ und „ὄψις“ (opsis) für „Aussehen“. Aber auch darüber hinaus zeigt die zu den Sukkulenten gehörende Pflanze eine gewisse Raffinesse, die ihr vor allem in ihrem Herkunftsgebiet im südlichen Afrika von Nutzen ist: Sie bildet jedes Jahr ein neues Blattpaar, das jedoch während der Trockenzeit noch von den alten Blättern umgeben und von ihnen als Wasserspender versorgt wird.

shutterstock – khlungcenter



## Eisblumen

Draußen noch dunkel, die Stirn kühl, die Bettdecke klamm und ein unbarmherziger Wecker, der – gefühlt immer viel zu früh – dafür sorgte, dass man pünktlich in die Schule kam. An solchen eiskalten Morgen konnte man sie an den einfachverglasten Fenstern in den kaum beheizten Schlaf- und Kinderzimmern entdecken: wunderschöne, filigrane und einzigartige Eisblumen. Mal erinnerten sie an Farne, mal an große Blätter oder auch an kleine Disteln – immer faszinierend und wunderschön. Und vergänglich, denn sobald die wärmenden Sonnenstrahlen auf die Fensterscheibe trafen, verschwanden die Eisgebilde, um vielleicht in der nächsten Nacht neu zu wachsen. Eine Erfahrung, die heutige Schulkinder in Europa eher selten machen dürften, denn die Eisblumen sind eine vom Aussterben bedrohte Art: Sie entstehen an dünnen, einfach verglasten Scheiben, wenn die Außentemperatur unter 0 Grad Celsius fällt und im Inneren eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit herrscht, die sich am kalten Glas niederschlägt und festfriert. Die pflanzenähnliche Form entsteht durch Staubkörnchen oder kleine Kratzer in der Scheibe. Manchmal kann man sie noch an der einen oder anderen Autoscheibe entdecken ...

*pixabay – stuxx*



## Fantasiepflanzen

Diese Pflanzen könnten unseren nächtlichen Träumen entsprungen sein – oder einer KI. Auf die einen wirken sie vielleicht bedrohlich, während sie anderen Lust macht, in die Natur zu gehen. Mancherorts trifft man ja tatsächlich exotische Exemplare, die von dieser KI-Phantasie nicht allzu weit entfernt sind. Wer nicht so weit reisen möchte, besuche die tropischen Gewächshäuser in den botanischen Gärten. Auch hier lässt sich noch staunen.

*mscopilot*



## Kuheuterpflanze

Quietschig gelb und nach Plastik sieht sie aus, die Kuheuterpflanze, Nippelfrucht bzw. der Zitzenförmige Nachtschatten. Sie kommt aus tropischen Gebieten, lässt sich aber auch auf dem heimischen Balkon ziehen. Die giftigen Früchte dienen in Peru als Rattengift; in Venezuela setzt man es angeblich gegen Kakerlaken ein. Und als altes indianisches Fruchtbarkeitsritual werden sie von guatemaltekischen Männern in ihre Hüte eingeflochten. Das leuchtende Gelb ist einfach unwiderstehlich.

*shutterstock – FootMade0525*

## Rafflesie

Die in den tropischen Regenwäldern Südostasiens beheimateten Rafflesien sind nur selten in der Natur zu finden, denn als Vollscharotzer ist ein funktionierendes Ökosystem für sie elementar: Sie leben vollständig im Wurzelwerk ihrer Wirtspflanze, haben selbst keine Wurzeln, Sprossen

oder Laubblätter und fallen erst zur Blütezeit ins Auge. Dann aber kann die Rafflesie gleich mit mehreren Superlativen aufwarten: Sie gilt als die am übelsten riechende Blume der Erde, und sie hat die größten Blüten im Pflanzenreich. Diese allerdings – deren Durchmesser bis zu einem knappen Meter betragen kann – haben nur eine Lebensdauer von wenigen Tagen. Danach zerfallen sie zu einem nach Aas riechenden zähen Schleim, der wiederum Insekten zur Bestäubung anlockt. *cc 3.0 – Rico Yuliyanto*



shutterstock – Evgeny Shaplov

# „Wir müssen nicht die Natur retten, sondern uns“

Das Bild von Pflanzen ändert sich gerade gewaltig. Dazu hat auch der italienische Biologe Stefano Mancuso beigetragen, der uns rät, von den Pflanzen zu lernen, um zu überleben.

## INTERVIEW VON OLIVER GEHRS

---

**Herr Mancuso, die meisten Menschen haben viel Empathie für Tiere, bei Pflanzen sieht es oft anders aus, obwohl es auch Lebewesen sind. Wie kommt das?**

Weil uns Tiere sehr ähnlich sind, können wir uns besser in sie hineinversetzen. Viele Tiere haben die gleichen Sinne wie wir, die gleichen Organe. Bei Pflanzen ist alles anders. Wenn wir sie anschauen, sehen wir ein ganz anderes Leben. Ihre Funktionen sind über die ganze Pflanze verteilt, nicht konzentriert wie bei uns. Bei uns atmet die Lunge, die Pflanze nimmt im Ganzen Sauerstoff auf. Wir sehen mit unseren Augen, bei Pflanzen ist alles dezentral.

**Augenblick, Pflanzen können sehen?**

Manche haben tatsächlich in der Außenhaut Strukturen, die an die menschliche Linse erinnern und optische Impulse in das Innere transportieren. Blind sind eher wir Menschen, wenn es darum geht, Pflanzen zu verstehen.

**Momentan merken aber viele, dass wir uns selbst zerstören, wenn wir der Natur weiter zusetzen. Hat das unseren Blick auf Pflanzen verändert?**

Der Weg, Pflanzen zu verstehen, geht bei uns nicht über das Herz, sondern über den Intellekt. Doch das Bewusstsein ändert sich seit ein paar Jahren. Sicher gibt es noch viel zu viele Menschen, denen nicht klar ist, wie sie mit ihren Konsumgewohnheiten zur Naturzerstörung beitragen, aber die meisten wissen es. Jetzt müssen wir aber





*Der Pflanzenneurobiologe Stefano Mancuso ist Professor an der Universität Florenz und Gründungsmitglied der „International Society of Plant Signaling and Behavior“. Er hat u.a. die Bücher „Pflanzenrevolution“ (Verlag Antje Kunstmann) und „Die Pflanzen und ihre Rechte“ (Klett-Cotta) geschrieben.*

auch handeln. Seit es Menschen gibt, wurden unfassbare 3.000 Milliarden Bäume vernichtet, das ist die Hälfte aller Bäume weltweit. Allein im letzten Jahrhundert waren es 2.000 Milliarden. Nun müssten wir eigentlich – so schnell es geht – 1.000 Milliarden Bäume anpflanzen.

### **Das ist aber nicht in Sicht. Stattdessen geht das Abholzen doch weiter, oder nicht?**

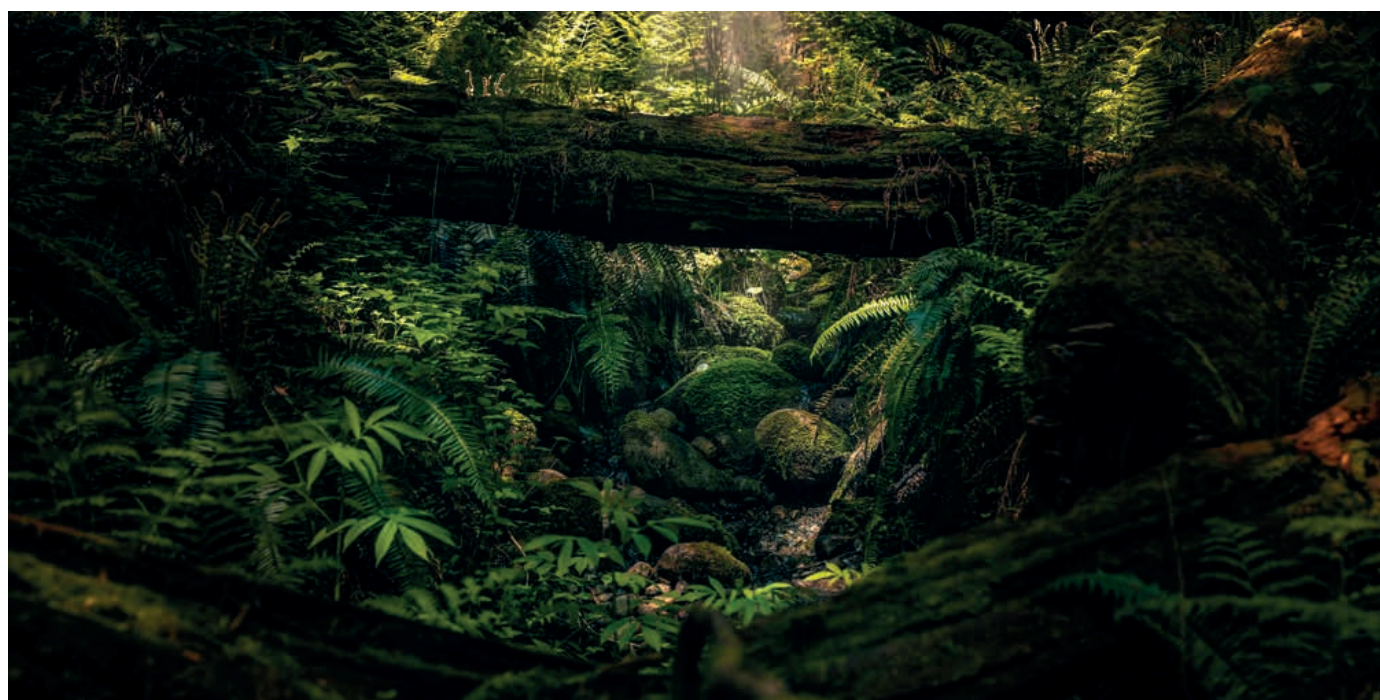
Kommt darauf an, wo. In vielen europäischen Ländern hat man aufgehört, die Wälder aktiv zu zerstören. In Deutschland merkt man ja gerade, dass die Monokulturen aus Nadelbäumen der falsche Weg sind. Die Anzahl der Wälder in Europa steigt sogar wieder, aber Europa ist klein verglichen mit anderen Gegenden. Weltweit betrachtet geht die Zerstörung weiter, etwa in afrikanischen Ländern, in Kambodscha oder in Brasilien, wo der Regenwald gerodet wird. Für mich ist der [ehemalige, Anm. d. Red.] brasilianische Präsident Jair Bolsonaro ein Krimineller.

### **Aber ist es nicht zu einfach, auf diese Länder zu zeigen? In Ecuador etwa gibt es im Regenwald Kupfervorkommen, die auch deutsche Unternehmen nutzen wollen, um Elektroautos zu bauen. Ein großer Teil der Bevölkerung in dieser Gegend ist arm und hofft, damit Geld verdienen zu können. Das kann man ihnen doch nicht verdenken.**

Ja, das ist richtig, und mit diesem Dilemma darf man die Länder nicht alleinlassen. Es wäre eine Überlegung, Staaten zu entschädigen, wenn sie die Natur unangetastet lassen. Der frühere ecuadorianische Präsident Rafael Correa hatte das der Staatengemeinschaft angeboten.

### **Ja, dabei ging es um Ölförderung im Regenwald. Aber wie wirksam ein solches Abkommen sein kann, ist politisch umstritten, und die Staatengemeinschaft ist dann nicht auf den Vorschlag eingegangen.**

Nein, aber in Zukunft wird man darüber nachdenken müssen. Mein Vorschlag wäre, dass wir den noch bestehenden Wald auf der Erde zum Menschheitserbe erklären, und wer das zerstört, sollte wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt werden. Ich glaube, irgendwann werden wir sogar dazu gezwungen sein, weil die Erderwärmung so stark wird, dass wir sonst nicht überleben. Die Wälder auf der Erde binden zwischen 400 und 1.200 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub>. Aber es ist nicht nur die Erwärmung. Eine weitere Gefahr erlebten wir gerade mit der Pandemie. Die Coronaviren wurden, nach bisherigen Erkenntnissen, durch Wildtiere auf den Menschen übertragen, weil wir die natürlichen Lebensräume der Tiere immer weiter verringern und sie deshalb den Weg zu uns finden. Ich hoffe, dass uns die Corona-Krise die Augen öffnet. Es ist ja ein Irrglaube, dass wir die Natur retten müssen, wir müssen uns retten. Die Pflanzen werden noch da sein, wenn wir schon lange nicht mehr sind.



„Man sollte den noch bestehenden Wald zum Menschheitserbe erklären.“

unsplash – Tomas Williams

## Eines Ihrer Bücher heißt „Pflanzenrevolution“. Erheben sich bald die Kakteen und Bäume gegen die Menschen?

So ist es nicht gemeint. Eher so, dass wir unser Leben revolutionieren sollten und es wissenschaftliche Erkenntnisse gibt, die unseren Blick auf Pflanzen fundamental verändern. Pflanzen sind intelligente Lebewesen. Wir erkennen das nur nicht, weil wir eine Vorstellung von Intelligenz haben, die den Menschen ins Zentrum stellt. Aber Intelligenz ist zunächst mal die Fähigkeit, Probleme zu lösen, und so gesehen sind Pflanzen intelligenter als wir. Das Ziel aller Arten ist das Überleben, da befinden wir uns in Konkurrenz zu Tieren und Pflanzen. Und wir sind die schlechtesten Wettbewerber. Der moderne Mensch ist ungefähr 300.000 Jahre alt, eine relativ junge Art. Die anderen Arten haben teilweise fünf Millionen Jahre hinter sich. Es wirkt recht abwegig, dass der Mensch noch 4,7 Millionen Jahre überlebt. Momentan reden wir davon, wie wir die nächsten 100 Jahre meistern.

### Worin zeigt sich die Intelligenz der Pflanzen?

Wir lösen Probleme, indem wir uns bewegen, das können Pflanzen nicht. Aber sie können sich trotzdem verteidigen. Es gibt viele Pflanzen, die bei einer Attacke von Insekten Nektar produzieren, der wiederum Ameisen anlockt, die die anderen Insekten bekämpfen. In diesem Nektar sind neuroaktive Stoffe, die die Ameisen regelrecht abhängig machen. Wenn die Pflanzen aggressivere Ameisen wollen, steuern sie das über diese Stoffe. Andere Pflanzen schließen bei Gefahr die Blätter.

### Wie die Mimose ...

Und sie lernt sogar dazu: Die Mimose merkt, wenn die Gefahr gar keine ist. Wir haben eine Mimose in einem Experiment immer wieder aus ein paar Metern Höhe fallen lassen. Erst hat sie sich zusammengezogen, aber als sie nach vier oder fünf Stürzen merkte, dass ihr gar nichts passiert, hat sie es gelassen. Nach 40 Tagen haben wir das Experiment mit derselben Pflanze wiederholt. Und sie konnte sich quasi daran erinnern, dass der Fall ungefährlich war. Viele Insekten können sich gerade mal einen Tag lang erinnern, die erleben alles ständig neu.

### Können Pflanzen Schmerz empfinden?

Ich glaube nicht. Manchmal denken wir das, aber nur, weil wir mit unseren Augen und Erfahrungen auf Pflanzen schauen. Für uns ist es der größte Albtraum, gefressen zu werden. Pflanzen haben damit kein Problem, oft wollen sie von Tieren gefressen werden, damit die über ihren Kot den Pflanzensamen verteilen. Da würde Schmerz keinen Sinn machen. Das ist eher was für Tiere, um sie Gefahren erkennen und weglaufen zu lassen.



„Migrationswunder: Weizen gab es früher nur im Nahen Osten.“

### Was können wir von den Pflanzen für unser eigenes Überleben lernen?

Durch den Lockdown haben wir viel Zeit zu Hause verbracht und waren fast in einer Art Pflanzensituation, also ohne die Möglichkeit, uns groß zu bewegen. So fängt man an, das direkte Umfeld genauer wahrzunehmen. Wir haben durch die Immobilität eine neue Perspektive eingenommen. Daraus könnte ein neuer Respekt für unsere Umgebung entstehen. Sie finden keine Pflanze, die die Umgebung, von der sie abhängt, zerstört. Der Mensch macht das pausenlos. Lernen können wir auch vom Gemeinsinn der Pflanzen: Wir sind zu individualistisch, für Pflanzen ist Kooperation wichtiger. Sie sind die Besten im Bilden von Gemeinschaften. Das sollten wir kopieren.

### Mit wem kooperieren Pflanzen denn?

Kennen Sie den Begriff „Wood Wide Web“? Es ist eine treffende Bezeichnung für die Gemeinschaft in den Wäldern. Die Bäume dort sind keine Einzelorganismen, sondern Teil eines großen Netzwerks, über das sie unterirdisch miteinander verbunden sind – durch Wurzeln, Pilze und Bakterien. Darüber wird Flüssigkeit ausgetauscht, Nährstoffe, Hormone, Kohlenstoff und sogar Informationen.

### Ist das nicht nur eine Theorie?

Nein, dazu gibt es bereits starke Beweise. Wir haben uns diese Netzwerke mit Kollegen und Kolleginnen aus der ganzen Welt angeschaut und sehen können, dass Signale zwischen den Bäumen hin- und hergehen. Wenn ein Baum zum Beispiel in Alarmbereitschaft ist, gibt er entsprechende Warnungen an die benachbarten Bäume weiter.



shutterstock – Tombor Szabina

### Widersprechen diese Erkenntnisse nicht Darwins Theorie vom Überleben des Stärkeren?

Ich sehe da keinen Widerspruch. Darwin stellte sich den Wettbewerb der Arten ja nicht als Gladiatorenkampf vor, das ist nur eine Interpretation. Die Stärke kann in der Fähigkeit liegen, intelligente Lösungen zu finden und dafür Gemeinschaften zu bilden. Wenn ein Baum nicht fähig ist zu überleben, werden die anderen Bäume ihn ringsum versorgen. Und zusammen sind sie viel widerständiger gegen das Klima oder gegen Parasiten. Unter der Erde lebt ein einziger Organismus, im wahrsten Sinne des Wortes eine Sharing Community. Sogar mit dem Menschen bilden Pflanzen eine Gemeinschaft.

### Inwiefern?

Wir neigen dazu, den Pflanzen eine aktive Rolle abzuspoken. Aber versuchen Sie mal, die Welt aus der Perspektive des Weizens zu sehen, den es früher nur im Nahen Osten gab. Um sich über die Welt zu verbreiten, ist er eine Kooperation mit dem besten Transportmittel der Welt eingegangen, dem Menschen. Die Ausbreitung passt also für beide Seiten, nicht nur für den Menschen.

### Aber wenn der Mensch den Weizen nicht woanders hätte kultivieren wollen, wäre er doch nicht so weit gekommen?

Meinen Sie? Dann nimmt er halt den Wind, fliegt mit den Vögeln oder reist als blinder Passagier im Laderaum eines Schiffes. Die Kokosnuss braucht nicht mal ein Schiff. Die kann Tausende Kilometer durch den Atlantik schwimmen und sich so an fernen Stränden aussäen.

### Meinen Sie diesen Expansionsdrang, wenn Sie davon sprechen, dass Pflanzen mobil sind?

Ja. Pflanzen sind Migrationswunder. Sie kommen in kurzer Zeit von Russland nach Deutschland oder von Skandinavien nach Amerika. Und dafür nutzen sie alle Wege. Wir denken immer viel zu anthropozentrisch, sehen uns als Herrscher der Welt, als die machtvollste Art. Aber das ist völlig falsch. Es ist wichtig, dass wir uns als Teil eines Netzwerks verstehen.

### Was Sie erfolgreiche Migration nennen, sind für andere invasive Arten, die ursprüngliche Ökosysteme gefährden können.

Mit dem Begriff „invasiv“ kann ich nichts anfangen. Was ist denn überhaupt eine heimische Flora? Wir sind überall umgeben von Pflanzen, die sich irgendwann mal hier angesiedelt haben. Das, was man heute als heimatliche Umgebung bezeichnet, sah vor 100 Jahren völlig anders aus. Wenn man sich die deutsche Flora anschaut, sind 90 Prozent nicht original. Nicht mal die Kartoffel ist deutsch.

### Weswegen manche von pflanzlichem Kolonialismus sprechen, weil Arten einfach aus ihren Herkunftsländern importiert wurden.

Das ist Unsinn. Es liegt sozusagen in der Natur der Natur, sich auszubreiten. Die so genannten invasiven Arten von heute werden die typische Flora von morgen sein. Alles, was heute als italienisch gilt, kommt aus der Fremde: der Weizen für die Spaghetti aus dem Orient, die Tomaten für die Sauce aus Südamerika, das Basilikum aus Indien.

### Sie haben eine Verfassung der Pflanzen geschrieben, in der ihre Würde und Rechte festgeschrieben sind. Es gibt Länder wie die Schweiz, wo man Ähnliches tatsächlich in der Bundesverfassung findet.

Das ist ein ganz wichtiger Akt, der vielleicht erst mal komisch wirkt. Aber vor 100 Jahren waren auch noch Rechte für Frauen befremdlich und vor 50 die von Tieren. Die Würde der Pflanzen anzuerkennen, ist ein erster Schritt. Sie sind komplexe, intelligente Lebewesen. Der zweite Schritt wird sein, ihnen Rechte zu geben. Das ist die beste Art, uns selbst zu schützen.

*Dieser Text wurde veröffentlicht unter der Lizenz CC-BY-NC-ND-4.0-DE.*

# Green Aid: Pflanzen als Problemlöser

Trotz acht Milliarden Menschen auf dieser Erde steht noch genügend Sauerstoff zum Atmen zur Verfügung. Dass wir das den Pflanzen zu verdanken haben, ist nichts Neues. Doch die grüne (und nicht-grüne) Vegetation kann noch mehr. Selbst die unscheinbarste Flora verspricht oft nutzbringende Aspekte. Die zunehmende Nachhaltigkeits- und Ressourcendiskussion hat der Forschung viel Rückenwind gegeben – und spannende Erkenntnisse und Anwendungen hervorgebracht.

VON SOLVEIG MICHELSEN

---

*shutterstock – Kostiantyn*

# Pilze – die Alleskönner

Wir kennen sie in der Regel als Fruchtkörper, etwa als klassischer Steinpilz oder als schön anzusehender, aber giftiger Fliegenpilz. Tatsächlich können sie noch eine ganze Menge mehr als nur eine Soße schmackhaft zu machen. Aus Pilzen lassen sich zum Beispiel Geschmacksstoffe für Lebensmittel gewinnen. Der Gemeine Schwefelporling sorgt bei veganen Fleischersatzprodukten für den Wurstgeschmack, ganz ohne chemische Zusätze. Als junger Pilz ist er als Geflügellersatz beliebt, was ihm den Spitznamen „chicken of the woods“ eingebracht hat.

## Pilze 1

### Lederersatz

Champignons aus dem Supermarkt können zu einem veganen Lederimitat verarbeitet werden, das ganz ohne zusätzliche Kunststoffe auskommt. Erst werden die Pilze geschreddert, dann nach einem Proteinentzug gepresst und getrocknet. Chitin als Stützsubstanz in der Zellwand von Pilzen sorgt dafür, dass sich das Lederimitat optisch und sensorisch kaum vom Original unterscheidet. Und eingefärbt werden kann es auch mit pflanzlicher Hilfe: Hier kommen Kurkuma oder Rote Beete zum Einsatz.



## Pilze 2

### Baustoff

Unter den geschätzten sechs Millionen Pilzarten sind erst 120.000 erforscht. Noch seltener schaut man dabei unter die Erde, auf das Wurzelgeflecht, das so genannte Pilzmyzel. Die Myzelienforschung bekommt allerdings zunehmend Aufmerksamkeit, insbesondere beim Thema „Pilze als Baustoff“. Tische und Hocker, Dämmmaterial und Akustikpaneele sind bereits auf dem Markt, und auch auf der Architekturbiennale 2023 in Venedig wurde der belgische Pavillon mit insgesamt 300 lebenden Myzelplatten ausgekleidet. Noch intensiv geforscht wird an Myzelplatten für den Innenausbau. Das vom Bund geförderte Projekt soll im Jahr 2025 abgeschlossen sein.



## Pilze 3

### Therapie

Selbst der Psyche können Pilze dienlich sein. Menschen mit tiefgreifenden Traumata greifen manchmal als letzte Hoffnung auf halluzinogene Magic Mushrooms zurück. Diese bei uns nicht legale therapeutische Option gibt es bislang nur im Ausland und sollte unter strenger Aufsicht erfolgen. Trotzdem berichten Betroffene viel Positives: Hoffnung auf der Kifferinsel – ZDFmediathek (verfügbar bis 11.04.2026).



shutterstock – yeti studio



pixabay – Ralphs Photos

## Alte Sorten

Menschen mit Apfel- oder Birkenpollenallergie dürfen aufhorchen: Mit alten Apfelsorten, die nur wenige Allergene enthalten, kann man dieser Kreuzallergie beikommen. Supermarkt-Sorten wie Golden Delicious oder Gala hingegen seien auf Süße und Haltbarkeit



hin gezüchtet worden – was wiederum mehr Allergene bedingt, berichtet Dr. Klaus Eisendle in einem Interview.



© RATAPLAN



cc 2.0 – Marco Ferch

## Grüne Kühlung

Bäume liefern nicht nur Schatten, sondern verdunsten auch Feuchtigkeit, was einen kühlenden Effekt hat. Ein zwanzig Meter hoher Baum kommt auf eine jährliche Kühlleistung von bis zu 40.000 Kilowattstunden. Bei einer Klimaanlage würden für diese Leistung Kosten von rund 16.000 Euro zu Buche schlagen! Leider werden in den meisten Städten mehr Bäume gefällt als gepflanzt. Findige Menschen sind auf die Idee gekommen, schnell rankenden Kletterpflanzen straßenüberspannend wachsen zu lassen. Einige (versicherungs-)technische Fragen müssen zwar noch geklärt werden, die Zukunft der Städte aber könnte grün und gut gekühlt sein. **Ganz vorne mit dabei: die österreichische Hauptstadt Wien.**



## Schwamm drüber

Mehr Feuchtigkeit in den Wäldern macht Bäume resilienter gegen Schädlinge wie den Borkenkäfer und dient gleichzeitig dem Hochwasserschutz: Ein feuchter Waldboden kann mehr Wasser aufnehmen als ein völlig ausgetrockneter. Dafür sollen künstlich eingezogene Gräben rückgebaut werden, damit bei Starkregenereignissen das Wasser nicht mehr abfließt, sondern aufgesaugt wird. Auch auf Dächern soll mehr Wasser gespeichert werden. Denn bei umfangreich versiegelten Flächen wie in Städten flutet das Wasser bei Starkregenereignissen nur die Kanalisation, die damit zunehmend überfordert ist. **Begrünte Flachdächer mit zusätzlichen Wasserbehältern darunter können Abhilfe schaffen.**



## Baustoff aus Biomüll

### Bio-Asphalt

Nicht nur Pilze eignen sich als Baustoff. In Stuttgart-Killesberg zum Beispiel wurde in einem Pilotprojekt **Cashew-nuss-Abfall** als Ersatz für das aus Rohöl gewonnene Bitumen zum Asphaltieren benutzt. Auch auf den Flughäfen in Stuttgart und Frankfurt soll dieser umweltfreundliche Asphalt zum Einsatz kommen.



### Bio-Kunststoff

Ein neuartiger **Biokunststoff aus Algen, Pilzen und Krebschalen** könnte in Zukunft für abbaubare Mülltüten, Kosmetik oder die Beschichtung von Platinen und Backpapier verwendet werden. Das an der Universität Gießen zufällig entdeckte Produkt birgt enormes Potenzial – was es wieder dem bereits erwähnten Chitin zu verdanken hat, das nicht nur bei Pilzen, sondern auch bei Gliedertieren strukturbildend ist.



### Bio-Dämmstoff

Seegras brennt aufgrund seines hohen Silikat- und Salzgehaltes nicht, bindet CO<sub>2</sub> und ist überdies nachwachsend – ideale Voraussetzungen für einen nachhaltigen Dämmstoff. Was an der Ostsee seit Jahrhunderten Verwendung findet, lässt inzwischen biologische Bauherren und -frauen allerorten aufhorchen. Nicht zuletzt kostet es einen Bruchteil einer ebenfalls biologischen Korkdämmung: **Dämmstoff mit Zukunft: Seegras aus Schleswig-Holstein.**



### Bio-Häuser

Ganze Häuser aus pflanzlichem Material, nämlich aus Hanfbausteinen, ermöglicht Wilhelm Schäkel, Biolandwirt und promovierter Agrarwissenschaftler: **Bio für alle, Carbon Farming und Häuser aus Hanf (Podcast).**



# Die Kraft der Kräuter

„Gegen jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen“, weiß der Volksmund. Aber welche Pflanze hilft bei welchen Beschwerden, und welches sind ihre Erkennungsmerkmale?

## VON BETTINA SCHUMANN-JUNG

Zugeschrieben wird das Zitat übrigens Hildegard von Bingen (1098-1179). Die Benediktinerin hat durch ihre theologischen, ethischen und philosophischen Texte wegweisende Impulse gesetzt. Ihre natur- und heilkundlichen Schriften werden bis heute geschätzt und in Rezepturen angewendet. So auch in derjenigen für einen wohltuenden Entspannungstea, hergestellt aus einer Mischung aller auf dieser Seite vorgestellten Heilkräuter.



### Melisse

Melisse wird seit alters her als Heilpflanze verwendet und war im Mittelalter fester Bestandteil jedes Klostersgartens. Darauf bezieht sich heute noch der „Klosterfrau Melisengeist“, der erstmals im beginnenden 19. Jahrhundert von der Nonne Maria Clementine Martin hergestellt wurde. Melisse soll gegen Schlafstörungen, Unruhe und Reizbarkeit wirken und allgemein zur Beruhigung des Nervensystems beitragen.

*shutterstock – GSDesign*



### Ringelblume

Die ursprünglich aus Ägypten stammende Ringelblume (lat. Calendula) wird seit dem 12. Jahrhundert auch in europäischen Gärten kultiviert. Ihre Blüten tauchen im Frühsommer nicht nur viele Bauerngärten in ein leuchtendes Orange, sie gelten auch als ausgezeichnetes Heilmittel. In Salben, als Umschlag oder Ölauszug werden sie bei allen Arten von Wunden, Quetschungen oder anderen Hauterkrankungen eingesetzt. Innerlich angewendet sollen sie bei Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen und Einschlafstörungen helfen.

*shutterstock – Anton Lopatin*



### Salbei

Bekannt ist Salbei besonders durch seinen Einsatz bei Halsentzündungen und Schluckbeschwerden, aufgrund seiner Inhaltsstoffe, vor allem Gerbstoffe und ätherischen Öle, gilt Salbei jedoch als Allheilmittel gegen fast alle Arten von Beschwerden. Darauf deutet auch sein Name hin: Der Gattungsname *Salvia* stammt vom lateinischen Wort *salvare* für heilen. Die Pflanze kennt mehr als 800 Arten, von denen vor allem der Echte Salbei (*Salvia officinalis*) und der Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) in der Heilkunde genutzt werden.

*shutterstock – Dewin ID*



### Lavendel

Seine ganze Pracht entfaltet der Lavendel im Sommer in der französischen Provence, wo er die Landschaft in einen aromatisch duftenden violettblauen Teppich verwandelt. Seinen Wohlgeruch nutzten schon die Römer für duftende Bade-Essenzen – das klingt auch im Namen der Pflanze nach, der vom lateinischen *lavare* (= waschen) kommt. Lavendel hat antiseptische, harntreibende, krampflösende und beruhigende Eigenschaften. Im Volksmund ist er auch als „Nervenkräutchen“ bekannt.

*shutterstock – LilleLy*



### Petersilienwurzel

In der Antike schätzte man die Petersilienwurzel als heilige Pflanze; in einigen Regionen wurden Siegerkränze aus Petersilie geflochten. Aber Blätter und Wurzeln enthalten auch gesunde Inhaltsstoffe, so dass sie bis heute in der Heilkunde verwendet werden. Durch ihren hohen Vitamin-C-Gehalt wirkt Petersilie – roh verzehrt – belebend und unterstützt den Aufbau von Bindegewebe, Knochen und Schleimhäuten. Außerdem regt sie durch den großen Ballaststoffanteil den gesamten Verdauungsvorgang an. Wie bei fast allen Heilmitteln gilt auch bei der Petersilienwurzel, dass die Dosierung maßvoll sein soll; Schwangeren und Patienten mit Nierenentzündung wird vom Verzehr abgeraten.

*shutterstock – Filip Filipovic*



### Fenchel

Fenchel wird bereits auf alten ägyptischen Papyrus-Dokumenten erwähnt, er kommt bei Plinius d. Ä. vor, und Karl der Große ließ ihn in seiner Landgüterverordnung in die Liste der wichtigen Kulturpflanzen aufnehmen. Die Pflanze bietet uns gleich drei ihrer Teile zur Nutzung an: Die fleischige Knolle kann als Gemüse genossen werden; ihre samenähnlichen Früchte und die Wurzel werden in der Heilkunde bei Husten und Blähungen eingesetzt. Fenchelsamen wirken außerdem antibakteriell und desinfizierend, da sie die Bildung von Keimen hemmen. *shutterstock – danielo*





picture alliance / EXPRESSEN

# Ein schlummernder Schatz

**Der kostbarste Tresor der Erde ist grau, unscheinbar und eiskalt: 1.300 Kilometer südlich des Nordpols befindet sich auf der Inselgruppe Spitzbergen der Svalbard Global Seed Vault, der globale Saatguttresor, in dem rund 642 Millionen Samen lagern.**

## VON SOLVEIG MICHELSEN

Der schmale Betonschlitz in der unwirtlichen Umgebung lässt nicht erahnen, dass es sich hier um den Eingang zu einem äußerst wichtigen Projekt handelt. Der Global Seed Vault, der die Samen rund der Hälfte aller Länder beinhaltet, ist tief in den Permafrostboden hineingetrieben, sodass die Temperatur konstant bei minus 18 Grad gehalten werden kann. Innen gibt es lange Regalreihen mit etlichen Boxen, die Strichcodes und zum Teil die entsprechenden Länderflaggen tragen. Die Saatkörner selbst, allen voran Nutzpflanzen, lagern luftdicht verschlossen in kleinen Alutüten. 642 Millionen Samen sind es inzwischen, die hier auf den Ernstfall warten. Wie dieser aussieht? Durch den Krieg in Syrien wurde 2008 die Samendatenbank in Aleppo zerstört, die für die trockene Region dringend nötig ist; der Seed Vault konnte aushelfen.



Eine neue Box mit Saatgut wird angeliefert.



Mitarbeitende im unterirdischen Bereich





Die genetische Vielfalt in der Saatgutbank stellt aber nicht nur wertvolles Material für die Pflanzenzucht, sondern unterstützt auch viele Bereiche der biologischen Grundlagenforschung. Manche nennen sie deshalb „Arche Noah für Pflanzen“ oder erkennen in der frostigen Reserve eine Lebensversicherung für die mehr als acht Milliarden Menschen dieser Erde. Die Kälte brauchen sie unbedingt, um nicht zu keimen anzufangen. Diese vorausgesetzt, schätzen Experten die Haltbarkeit der Samen auf bis zu 10.000 Jahre (Erbsensamen). Andere, wie zum Beispiel Sonnenblumensamen, müssen bereits nach 55 Jahren gegen neue ausgetauscht werden.

Der langsam auftauende Permafrostboden stellt dabei eine große Herausforderung dar. Bereits im Eröffnungsjahr 2008 beeinträchtigte das Tauen die Statik im Eingangsbereich. 2016 musste weiter nachgerüstet werden, da das Tauwasser auch in den Eingangstunnel vorgedrungen war. 2017 wurden weitere zehn Millionen Euro verbaut, um der prognostizierten Steigerung der Jahresmitteltemperatur um über acht Grad Celsius in den nächsten 80 Jahren zu begegnen.

Um den Betrieb der Saatgutbank kümmert sich die norwegische Initiative „Global Crop Diversity Trust“. Deren Ziel ist eine möglichst vollständige treuhänderische Aufbewahrung der wichtigsten Nutzpflanzenarten und deren Sortenvielfalt. Die einzelnen Länder zahlen für die Lagerung der Samen übrigens nichts; die entstehenden Kosten trägt allein der norwegische Staat.



In der Abenddämmerung leuchtet das Werk der norwegischen Künstlerin Dyvele Sanne aus reflektierenden Dreiecken über dem Eingang.

picture alliance – ZUMAPRESS.com (2); ZB; dpa



In jeder der Kunststoffboxen lagern 400 wasserdicht verpackte Aluminiumbeutel mit Pflanzensamen.



Hier geht es zu einem virtuellen Rundgang durch die Saatgutbank:

<https://seedvaultvirtualtour.com>

# Citizen Science

Citizen Science, auf Deutsch Bürgerwissenschaft, ist eine fantastische Möglichkeit für naturinteressierte Laien, durch eigene Beobachtungen die Wissenschaft zu unterstützen.

## Das Landschaftsfoto-Portal

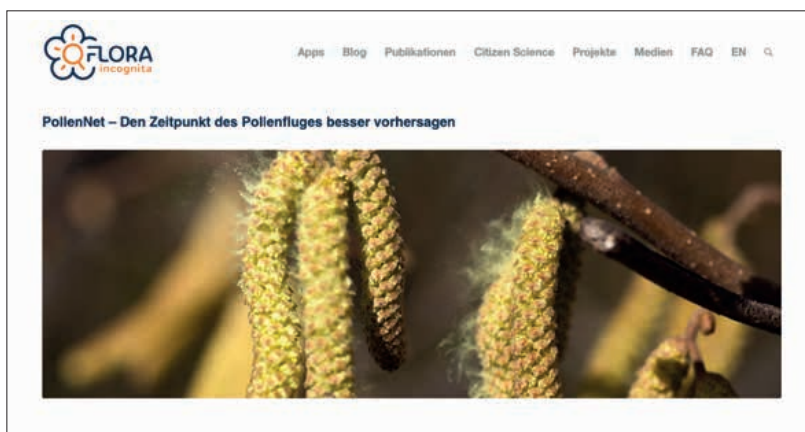


Eine neue Idee für alte Fotoalben: Das vom Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz ins Leben gerufene Portal nutzt private Landschaftsaufnahmen für die Biodiversitätsforschung. Denn solche Fotografien sind wichtige Zeugnisse der Veränderungen unserer Umwelt durch Bebauung, Verkehrswege oder Landwirtschaft und einen häufig damit einhergehenden Rückgang der Wälder. Einmal angemeldet, können Interessierte schnell und unkompliziert ihre privaten Landschaftsaufnahmen hochladen. Diese müssen keine besonderen Qualitätsanforderungen erfüllen, entscheidend ist ihr dokumentarischer Wert als Quelle von Umweltver-



änderungen im vergangenen Jahrhundert. Als solche stehen sie Wissenschaftler\*innen, etwa aus den Bereichen Geografie, Ökologie, Geologie und Forstwirtschaft, genauso wie Laien, zur freien Verfügung. Eine weitere Möglichkeit der Teilnahme besteht in der Kommentarfunktion, mit der man wichtige Hinweise zu fehlenden Orts- oder Zeitangaben einer Aufnahme beisteuern – und ganz nebenbei beim Betrachten alter Aufnahmen vielleicht einen Austausch der Generationen anstoßen kann.

## Flora incognita



Flora Incognita ist eine kosten- und werbefreie App, mit deren Hilfe man Pflanzenarten bestimmen und weiterführende Informationen, etwa zu Verbreitung und Schutzstatus einer Pflanze, erhalten kann. Das Forschungsprojekt der TU Ilmenau und des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie in Jena wurde bereits mehrfach ausgezeichnet und war offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Darüber hinaus stellt die App Verknüpfungen zu verschiedenen Citizen-Science-Projekten her und nutzt so die gesammelten Daten als Beitrag für die Pflanzenforschung. Eines dieser Projekte ist PollenNet, mit dessen

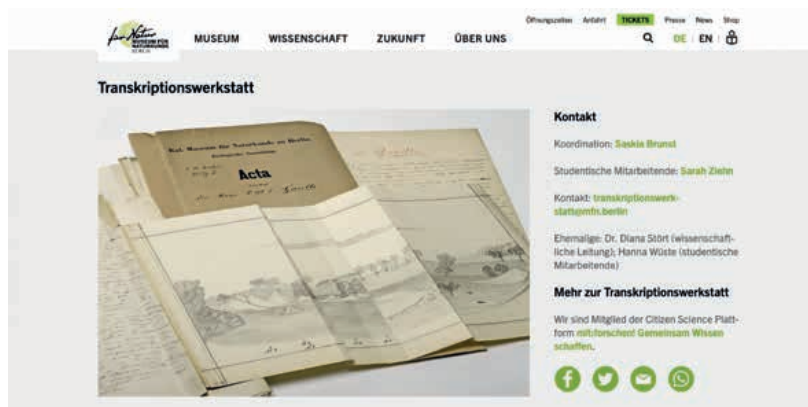


Hilfe langfristig genaue Vorhersagen zum Zeitpunkt des Pollenflugs der Hasel gemacht werden sollen. Das ist besonders für Menschen mit pollenbedingten Allergien wichtig – immerhin fast ein Drittel der Weltbevölkerung. Die Aufgabe für die Laienforscher\*innen besteht darin, die im Volksmund Kätzchen genannten männlichen Blüten der Hasel zu fotografieren und in der App mit Datum und Ortsangabe zu speichern. Mit den auf diese Weise gesammelten Daten wird dann eine künstliche Intelligenz zur Pollenflugvorhersage trainiert.

Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt und reichen von der Entzifferung alter Handschriften über phänologische Beobachtungen bis zur Untersuchung von Baumkrankheiten. Die Wissenschaft ist für diese Unterstützung dankbar, denn sie ist, etwa wenn es um KI-gestützte Forschungsvorhaben geht, auf enorme Datenmengen angewiesen. Mittels einfach zu installierender Smartphone-Apps kann jeder und jede solche Daten sammeln und den Wissenschaftler\*innen zugänglich machen. Das Wissen der Vielen ist damit ein

wichtiger Beitrag zur aktuellen Forschung, egal ob es sich um ein dauerhaftes oder gelegentliches Engagement, um aufwändige Messungen oder ein einfaches Foto handelt. Eine gute Übersicht über verschiedene Citizen-Science-Projekte bietet die Seite [www.mitforschen.org](http://www.mitforschen.org), wo man unter dem Punkt „Mitforschen“ viele Beispiele, geordnet nach Thema und Ort, findet. Eine kleine Auswahl bundesweit angesetzter Aktionen, bei denen man sofort losforschen kann, haben wir für Sie zusammengestellt.

## Transkriptionswerkstatt

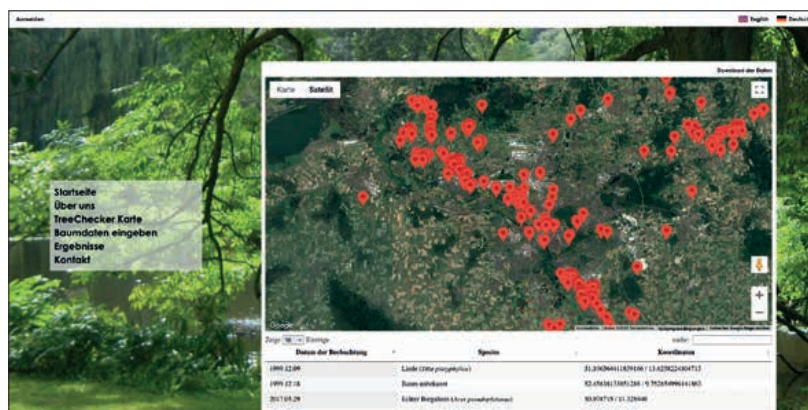


Dass man auch ohne botanische Kenntnisse oder ausgedehnte Streifzüge in der Natur einen Beitrag zur naturkundlichen Forschung leisten kann, zeigt die am Museum für Naturkunde Berlin etablierte Transkriptionswerkstatt, bei der Texte aus alten Handschriften von Laien entziffert und damit leichter zugänglich gemacht werden. Das Museum bewahrt in seinem Archiv an die 40.000 handgeschriebene Schriftstücke aus dem 18. bis 20. Jahrhundert, darunter beispielsweise Reisetagebücher, Briefe und Etiketten. Alle diese Schriftstücke haben eine Verbindung zu



den wissenschaftlichen Sammlungen des Museums und sind deshalb für die heutige Forschung eine wichtige Quelle. Das Problem: Sie sind größtenteils in den alten deutschen Handschriften Kurrent und Sütterlin verfasst, die heute kaum noch jemand lesen kann. An dieser Stelle setzen die Laienforscher\*innen an: Sie transkribieren die alten Schriften mit Hilfe einer digitalen Plattform und erschließen sie auf diese Weise der aktuellen Forschung. Unterstützt werden die freiwilligen Helferinnen und Helfer durch wöchentliche Online-Treffen, in denen bestimmte Themen, Fragen und Anliegen besprochen werden. Die Transkriptionswerkstatt richtet sich an Interessierte, die über Kenntnisse im Entziffern von Kurrent und Sütterlin verfügen.

## Treechecker



„Bäume helfen dir gesund zu bleiben, hilf du den Bäumen!“ Unter diesem Motto will das Baum-Beobachtungsprogramm des Schulbiologiezentrums Hannover erforschen, welche Baumarten sich besonders für Städte eignen – nicht nur in Hannover, sondern in ganz Deutschland. Als Treechecker sieht man sich einen oder mehrere Bäume über einen längeren Zeitraum genauer an und trägt in einen Beobachtungsbogen Angaben zur Art des Baumes, zu seinem Standort und seinem Gesundheitszustand ein. Dabei helfen Tipps zur Bestimmung, ausgewählte Antwortmög-



lichkeiten und Bilder, sodass auch Laien zuverlässige Angaben machen können; außerdem ist es ausdrücklich erwünscht, wenn die Daten von einem Baum auch von unterschiedlichen Personen unabhängig voneinander erfasst werden. Anhand der Ergebnisse, die immer zum Jahresende in einer deskriptiven Statistik präsentiert werden, erhoffen sich die Initiatoren Rückschlüsse darauf, welche Stadtbäume weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge sind, wie sich Schädlinge ausbreiten und ob es zum Beispiel regionale Unterschiede gibt: wichtige Erkenntnisse, die dabei helfen, dass Bäume auch in Zukunft unsere Städte bereichern.



# Für einen blühenden Park

Im Augustinum Essen unterstützt eine Gruppe von Blumenfreundinnen und -freunden die Arbeit der beiden Gärtner.

**VON BETTINA SCHUMANN-JUNG**

---

Er ist eine Spezialität des Hauses, darin sind sich alle im Augustinum Essen einig: der großzügige Park des 50.000 qm großen Anwesens mit seinem eindrucksvollen Baumbestand, darunter seltene Exemplare wie ein Urveltmammutbaum, eine blaue Atlaszeder und drei Trompetenbäume, den fast 2.000 Frühjahrs- und Sommerblumen und vor allem den vielen englischen Strauchrosen, die durch ihren Duft und ihre großen gefüllten Blüten betören.

Die Pflanzenpracht wird von zwei angestellten Gärtnern gepflegt – tatkräftig unterstützt von den Blumenfreunden des Hauses. Mehr als 22 Damen und Herren, alle Bewohnerinnen und Bewohner der Essener Seniorenresidenz, kümmern sich von Anfang Mai bis in den Herbst hinein um Rosen und Dahlien, schneiden die verblühten Blüten und sorgen so dafür, dass die Pflanzen nicht vergreisen und auch weiterhin mit neuen Blüten alle Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses erfreuen.

Herz und Kopf der Gruppe ist Charlotte Lehmkuhl, die sich der Blumenfreunde seit ihrem Einzug vor drei Jahren engagiert angenommen hat. „Ich hatte selbst einen großen Garten mit Rosenstöcken und habe bei meinem Umzug ins Augustinum auch einige Rosen mitgenommen“, erzählt die frühere Biologielehrerin, „deshalb habe ich das gerne übernommen. Ich habe einen Lageplan des Parks genommen, die Rosenbüsche eingezeichnet und jeden Busch einem Bewohner zugeweiht, also zum Beispiel die sehr hohen Rosen den längeren Herren. Und dann habe ich jedem noch eine Anleitung ‚Rosenschneiden leicht gemacht‘ in den Briefkasten geworfen.“

Damit kann jeder auch ohne Erfahrung Rosen schneiden, und „es gibt auch keine Qualitätskontrolle“, betont Charlotte Lehmkuhl schmunzelnd. Wer noch tiefer in die Rosenpflege einsteigen möchte, kann bei der „Rosenlady“, wie sie von Mitbewohnerinnen liebevoll genannt wird, weitere wissenswerte Ausdrücke zum Thema einsehen. Und zu Beginn der Saison Ende März findet immer ein gemeinsames Kaffeetrinken aller Blumenfreunde statt, bei dem die Gärtner Fragen fachkundig beantworten.

So ist die Blumenpflege ganz nebenbei auch eine wunderbare Gelegenheit der Geselligkeit, findet Charlotte Lehmkuhl und erzählt: „Ich spreche die Menschen einfach an, sage: So haben Sie ein bisschen Bewegung, außerdem ergibt sich dabei gut die Möglichkeit, mit Mitbewohnern ins Gespräch zu kommen. Besonders im Sommer, wenn man mit seinem Körbchen auf der Bank sitzt, kommt immer jemand zum Plaudern vorbei.“

Und im Winter, wenn auch die letzten Rosen verblüht sind? Dann kann man sich in der Seniorenresidenz weiterhin an ihren prächtigen Blüten erfreuen. Karl Kaiser, ebenfalls Bewohner des Hauses, hat ihre Schönheit – und die aller anderen Pflanzen im Park – in Fotografien festgehalten, von denen einige dauerhaft im Haus ausgestellt sind. Der Park indes wird auch im Winter genutzt – zum erfrischenden Spaziergang, häufig verbunden mit einer kleinen Plauderei.



### Rosenschneiden leicht gemacht

Der Schnitt von Rosen ist nicht kompliziert und aufwändig. Kümmert man sich nicht darum, dann sterben die Rosen zwar nicht ab, aber sie vergreisen, verkahlen und verlieren ihre Blühwilligkeit. Also nur Mut: Greifen Sie zur Gartenschere – gesunde Rosen verzeihen einen falschen Schnitt ohne Weiteres! Grundsätzlich wird etwa einen Zentimeter über einem „Auge“ geschnitten. Man achte darauf, dass das „Auge“ nach außen zeigt. Bitte den Schnitt etwas schräg ansetzen, damit das Regenwasser gut ablaufen kann. So wird Fäulnis in den Trieben vermieden. Nehmen Sie sich gern zu Herzen: Je stärker der Rückschnitt, desto stärker der Austrieb.

*shutterstock – Sherbak photo*



*Karl Kaiser*



**Die Blumenfreundin Charlotte Lehmkuhl**

*Gisela Delis-Ngom*



*Karl Kaiser*



shutterstock – José Hidalgo

# Fressen oder gefressen werden

KOLUMNE VON CHRISTIAN TOPP

Der Biologe und Pflanzenfreund Stefano Mancuso glaubt nicht daran, dass Pflanzen Schmerz empfinden können. Zumindest sagt er das im Interview in dieser Ausgabe des forum („Wir müssen nicht die Natur retten, sondern uns“). Unfassbar die Vorstellung, welches Leid der Flora ansonsten ständig zugefügt würde. Man denke nur daran, wie viele gebrochene Zweige und verletzte Gräser ein einziger Wald- und Wiesengang hinterlässt. Oder Welch absurd kurzes Leben einem Salatkopf beschieden ist, bevor er in Öl und Essig gebadet seine letzte Reise antritt. Vom traurigen Leben der Zimmerpflanzen ganz zu schweigen, die sehnsüchtig aus dem Fenster auf die milde Abendsonne starren und darauf hoffen, dass endlich einmal eine leichte Brise auch ihre Blätter umweht.

Was Pflanzen fühlen, wissen wir nicht. Dass sie etwas fühlen, scheint aber offensichtlich. Die Venusfliegenfalle zum Beispiel fühlt sich besonders wohl, wenn die Berührungsborsten in ihren Blüten aktiviert werden. Registriert sie damit innerhalb von zwanzig Sekunden mindestens zwei Kontakte, schnappt die Falle zu. Ab diesem Moment ist das Opfer chancenlos. Mit Hilfe von integrierten Eiweißrezeptoren checkt die Pflanze noch mal schnell, ob sie wirklich ein Insekt gefangen hat, bevor spezielle Verdauungsenzyme die Beute zersetzen. Nur ein paar Tage braucht die Fleischfresserin, um die tierischen Nährstoffe vollständig aufzunehmen. Einzig die ungenießbare

Chitinhülle des Insekts bleibt übrig. Sie fällt herunter oder wird hinweggeweht, um Platz zu schaffen für das nächste Opfer. Für eingefleischte Vegetarier und Veganer ist die Existenz von fleischfressenden Pflanzen wahrscheinlich eine Zumutung, erinnert sie doch daran, dass in der Natur vor allem ein Gesetz gilt: fressen oder gefressen werden. Pflanzen haben bei diesem ewigen Spiel meist die schlechtesten Karten. Sie stehen am Anfang der Nahrungskette. Die Venusfliegenfalle aber akzeptiert diese Ordnung offensichtlich nicht. Ihre Botschaft: Man kann sich wehren, selbst wenn die Verhältnisse – siehe Nahrungskette – übermächtig und festgezurrert scheinen.

Auf dem hart umkämpften Markt der moralischen Überlegenheit galt Vegetarismus lange Zeit als kaum zu schlagendes Argument. Doch seit sich der Veganismus zumindest in den urbanen Gegenden immer weiter ausbreitet, befinden sich Vegetarier in der Argumentations-Defensive. Rinderhaltung sei klimaschädlich, lautet ein Vorwurf, und überhaupt: Wer sich Milch in den Kaffee kippt und Camembert isst, dem sei das Tierwohl anscheinend völlig egal. Mittlerweile gibt es sogar Anbieter für veganen Strom. Einzig bei Photovoltaik, Gezeitenkraft und Geothermie kämen keine Tiere zu Schaden, sagen die Anbieter. Die Venusfliegenfalle wirkt in diesem Umfeld ein wenig anachronistisch. Eine Pflanze, der das Tierwohl völlig egal ist. Besonders sensible Mitmenschen sehen wahrscheinlich das Problem: Aus welchem Grund soll das Tierwohl mehr wert sein als das Pflanzenwohl? Bis zur endgültigen Auflösung dieses Dilemmas gilt deshalb weiterhin die archaische Logik: fressen oder gefressen werden.



# Pflanzen rund ums Augustinum

In der vergangenen forum-Ausgabe hatten wir Sie um Ihre Pflanzen samt ihrer Geschichte gebeten. Wir teilen nun mit Ihnen: Gänseblümchen auf dem Bouleplatz, Kirschbäume im Park, blühende Rhododendren, Pflanzen an überraschenden Orten und Apfelbäume, von denen Falken starten. Danke für alle Einsendungen!



## Die Osterglocke

Leben nach der Flut-Katastrophe im Ahrtal 2021: Seit sieben Monaten zurück aus der sechswöchigen Evakuierung. Wir leben auf einer Baustelle. Drei Etagen geflutet. Von morgens bis spät nachmittags wird gehämmert, geklopft, werden Wände aufgeschlagen. Die Straßen sind von Schutt befreit, aber kaum Geschäfte. Ein Supermarkt hat geöffnet. Wir sind dankbar für das hauseigene „Lädchen“, das auf der dritten Etage in einem leeren Appartement eingerichtet wurde. Notversorgung. Unsere Parks verdienen nicht den Namen. Der Kurpark sieht et-

was besser aus, bei unserem sich anschließenden Kaiser-Wilhelm-Park sind wenigstens die Wege geräumt, notdürftig planiert, sodass auch unsere behinderten Menschen dorthin ein wenig gehen können. Aber keine grüne Oase, keine Blumen – nichts. Die durch den Park flutende Ahr hat ihren Dreck hier abgelegt. Steine, Schotter bedecken die ehemals grünen Grasflächen. Wir passen auf, dass wir nicht umknicken und fallen, wollen wir zum Ufer des Flusses. Unsere Hochbetagten verzweifeln: „Wir erleben hier kein schönes, ruhiges Leben mehr. Aber wo sollen wir hin, in unserem Alter?“ Ich komme aus der Stadt und gehe über die ehemals prächtige Lindenstraße, weiter über die Behelfsbrücke in unseren Park – und bleibe nach etwa vierhundert Metern abrupt stehen. Direkt am Stamm eines alten, kräftigen Baums hat sich durch den Debris eine zarte Osterglocke nach oben gearbeitet. *Brigitte Lewalter, Augustinum Bad Neuenahr*

## Das Gänseblümchen

Seit Mai 2024 spielen wir auf der Anlage im Park Boule. Wir sind sieben Bewohner, der älteste Teilnehmer ist 94 Jahre alt. Am 31. Oktober, am Ende der Spielsaison, beobachtete ich eine Bewohnerin beim Betrachten einer Blume. Es war ein Gänseblümchen, auch Tausendschön oder Maßliebchen genannt. Wir Bouler verabschiedeten uns für diese Saison. Nach 10 Minuten war ich zurück, fotografierte die Blume, legte unsere Stahlkugeln dabei. Auf der Abschiedsfeier im Clubraum zeigte ich eine Foto-Präsentation über die verschiedenen Aktivitäten auch außerhalb der Wohnanlage. Ich fragte die Gruppe: Kennt Ihr einen „Fan“, der uns über die sechs Monate beim Spiel begleitet hat? Großes Erstaunen, niemand hatte

einen „Fan“ bemerkt! Ich zeigte zur Auflösung das Foto von dem Gänseblümchen. Alle freuten sich über dieses kleine Blümchen. Es steht genau am Rand des Platzes, und wir hoffen, auch in der neuen Spielzeit 2025 diesen „Fan“ wieder zu sehen.

*Hermann Hoier,  
Augustinum Aumühle*





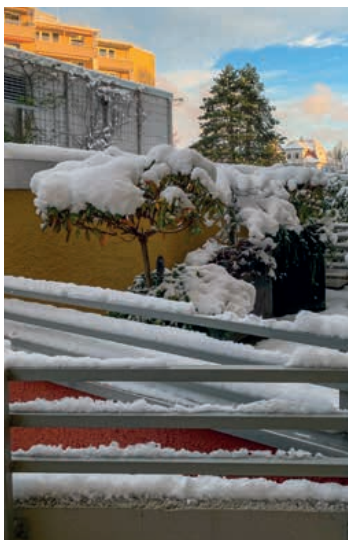
## Die Obstbäume

Seit zweieinhalb Jahren wohne ich im Augustinum in Meersburg und habe neben einer herrlichen Sicht auf den Bodensee einen direkten Blick auf eine kleine Wiese mit verschiedenen alten Obstbäumen. Ab dem Frühjahr kann ich hier auch eine kleine Schafherde beobachten. Besonders gefallen mir die Obstbäume im Frühjahr, die mit ihren Blüten nicht nur wunderschön aussehen, sondern auch viele Insekten anlocken. Die Obstbäume sind das ganze Jahr über Rast- und Beobachtungsplatz für einige Vögel. Von meinem Balkon kann ich sie prima beobachten und ab und zu auch einen guten „Schnappschuss“ mit meiner Kamera machen, hier: Ein Falke startet vom Apfelbaum. Ich freue mich auf noch viele Jahreszeitenwechsel mit interessanten Fotomotiven rund ums Augustinum Meersburg.

*Maritta Morgner,  
Augustinum Meersburg*

## Kirschbäume im Park

Dieses Foto habe ich vom Balkon meiner Freundin von unserem kleineren, aber sehr gemütlichen zweiten Park gemacht. Besonders schön sind die beiden japanischen Kirschbäume. Von hier aus schaut man auch auf das Feuchtgebiet, wo die Bachen mit ihren Frischlingen liegen. *Dorothea Kahlén, Augustinum Aumühle*



## Natur setzt sich durch

Nachdem meine Frau durch den Einzug ins Augustinum ihren geliebten Garten aufgeben musste, hat sie sich mit gleichem Engagement den beiden Balkonen unseres Appartements gewidmet. Dort bekam ich im Laufe der Jahre viele Pflanzenmotive vor die Kamera. Es ist erstaunlich, wie die Natur sich auch an den unwirtlichsten Flecken festsetzt und Neues hervorbringt! Aber auch in unserer Umgebung gibt es ausreichend Natur mit Bäumen, Sträuchern und einem größeren Teich im an das Augustinum anschließenden Stadtpark, der zu jeder Jahreszeit Motive bereitstellt.

*Ralf Hertwig, Augustinum Roth*

## Jahreszeiten

Zu Ihrer Mitmach-Aktion möchte ich Ihnen zwei Fotos übersenden. Das eine Foto zeigt das Rhododendron-Bäumchen auf unserer Terrasse im Augustinum Überlingen während der Blüte am 16. Mai 2024, und auf dem zweiten Foto sieht man dasselbe Bäumchen nach dem ersten Schneefall in Überlingen in diesem Winter am 22. November 2024. Das Bäumchen hat mir meine Tochter nach dem Rückumzug in das Augustinum Überlingen nach der Rohrsanierung zum Geburtstag geschenkt und erfreut uns und auch einige Mitbewohner jedes Jahr. *Hildegard Ebrecht, Augustinum Überlingen*

# Nichts verpassen!

Das Forum, das Magazin des Augustinum, ist digital. Zum Lesen direkt im Internet und dort auch zum Herunterladen. Melden Sie sich an, dann informieren wir Sie per Mail, viermal im Jahr, immer, wenn es eine neue Ausgabe gibt:

[www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum)

# Ein Viertel Jahrtausend

250 Jubiläumsjahre kommen in diesem Jahr zusammen, gefeiert von sechs Seniorenresidenzen. Neben einem 55-jährigen Jubiläum in Kassel können Detmold und Schweinfurt jeweils auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken. 40 Jahre sind es in Freiburg und Roth, während das Haus in Stuttgart-Killesberg 15 Jahre jung ist.



In der Mitte Deutschlands am Bergpark Wilhelmshöhe gelegen, blickt das **Augustinum Kassel** auf stolze 55 Jubiläumsjahre zurück. Die ehemalige Hauptstadt Hessens ist bekannt für ihren Kunstsinn, von den zahlreichen Museen über das Staatstheater bis hin zum Staatssorchester, das seit mehr als 500 Jahren existiert. Wer hier lebt, profitiert von der großstadtnahen Lage im Grünen.



Direkt hinter dem **Augustinum Detmold**, das in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag feiert, beginnt der von vielen Spazier- und Wanderwegen durchzogene Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal; im Ortskern wechseln sich Fachwerkhäuser mit bürgerlichen und höfischen Bauten ab. Auch das größte Freilichtmuseum Deutschlands ist gut zu erreichen, wenn es einen ins Grüne zieht.



Ebenfalls 50 Jahre wird das **Augustinum Schweinfurt** – umgeben von altem Baumbestand und doch mitten in der Stadt. Schöne Parks, alte Wehranlagen und das Mainufer sind zu Fuß gut zu erreichen. Dank der verkehrsgünstigen Lage eignet sich die Residenz auch für längere Ausflüge nach Würzburg oder Bamberg, in die umliegenden Mittelgebirge oder in die Winzerorte.



Das **Augustinum Freiburg** passt in seiner Verbundenheit zum Umweltschutz sehr gut zum Ruf der „Green City“ Freiburg. Auch der Blick zum Kaiserstuhl und auf die Höhen des südlichen Schwarzwalds sowie die angrenzenden Streuobstwiesen sorgen für viel Grün. In der Seniorenresidenz der sonnigsten Stadt Deutschlands feiert man dieses Jahr das 40. Jubiläum.



Auf 40 Jahre blickt auch das **Augustinum Roth** zurück. Sportinteressierte kennen die fränkische Stadt vor allem aufgrund des traditionsreichen Triathlon-Wettkampfs. Für geistige Anregung sorgt das vielfältige Kulturprogramm der Seniorenresidenz, die einst auf Bitten des Bürgermeisters entstanden ist: Dieser wandte sich 1979 an Georg Rückert, ob er nicht ein Wohnstift bauen könne.



Moderne, vom Bauhaus inspirierte Formen bestimmen die Architektur des **Augustinum Stuttgart-Killesberg**: 15 Jahre gibt es hier zu feiern. Die vielen Fenster schaffen eine freundliche, lichtdurchflutete Atmosphäre – und zusammen mit der Lage auf dem Killesberg beste Aussichten auf Stuttgart. In direkter Nachbarschaft befinden sich die historische Weißenhof-Siedlung und die Kunstakademie.

Mehr Aktuelles: [www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum)



Wang Chongwei

# Tanz, der begeistert

## Das Bundesjugendballett im Augustinum Mölln

Es besteht eine besondere Verbundenheit zwischen dem Bundesjugendballett von John Neumeier und dem Augustinum Mölln. Bereits zum zwölften Mal war die Compagnie Mitte Dezember zu Gast in der Seniorenresidenz, und wie immer war die Aufführung frühzeitig komplett ausverkauft. Wissen doch Bewohner\*innen und Gäste aus Mölln und Umgebung, dass sie ein besonderes Tanzerlebnis erwartet.

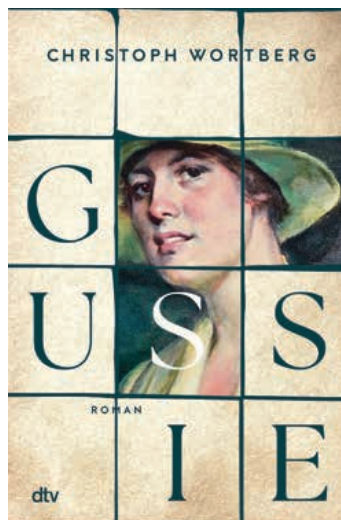
Die Idee des Bundesjugendballetts ist es, jungen Talenten die Chance zu bieten, die eigene Kreativität zu erforschen, emotionale Grenzen zu überwinden und sich den damit verbundenen technischen Herausforderungen zu stellen. Dieser Freiheit entspricht auch die Art der Aufführungen. Oft finden sie an ungewöhnlichen Orten statt; immer wollen sie den Tanz aus den großen Sälen hinaus zu den Menschen bringen.

Für das Augustinum Mölln haben die acht internationalen Tanztalente im Alter zwischen 18 und 23 Jahren Auszüge aus Choreografien von John Neumeier, Stücke aus der vergangenen Produktion „Die Unsichtbaren“ sowie Eigenkreationen gezeigt. Exklusiv gab es für die Bewohner\*innen die Möglichkeit, am Vormittag einer öffentlichen Probe beizuwohnen, bei der man die Tänzer\*innen locker und gelöst erleben konnte. Nach dem Aufwärmen wurden bestimmte Sequenzen noch einmal geübt, und aufmerksame Beobachter\*innen erkannten diese am Nachmittag bei der eigentlichen Aufführung wieder.

Die jungen Tänzerinnen und Tänzer hatten dieses Mal neben einer Pianistin und einer Violinistin noch zwei Sängerinnen dabei, die der Aufführung einen stimmungsvollen Rahmen gaben. Wie immer begeisterten sie mit ihren Choreografien, ihrer Kreativität, ihrem Können und ihrer Publikumsnähe. Der nächste Auftritt der Compagnie ist bereits fest eingeplant.

Mehr Kultur: [www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum)

# Buch- und CD-Tipps

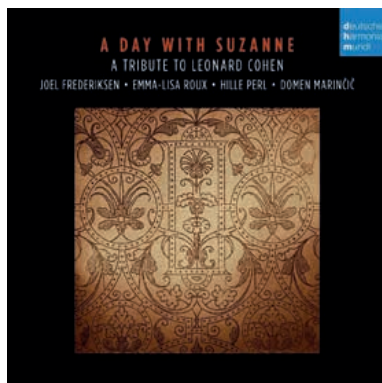


## Wann ist ein Leben gelungen?

Von Antje Bohnhorst

Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau, heißt es. Christoph Wortberg wurde durch den Spitznamen „Gussie“ auf die Frau aufmerksam, die an der Seite eines der bedeutendsten deutschen Politiker stand: Wer war die Frau, die 1919 den fast 20 Jahre älteren Witwer mit drei Kindern, Konrad Adenauer, heiratete? Wortberg nähert sich dem Leben dieser Frau, die viel mehr war als die „Frau an seiner Seite“, vom Ende ihres Lebens her: Während eines Krankenhausaufenthalts erinnert sich Auguste Adenauer 1948 an die Stationen ihres Lebens: Kennenlernen, Heirat, ihre Rolle als Stiefmutter, die fünf eigenen Kinder, die Karriere ihres Mannes, die politischen Entwicklungen bis hin zum Nationalsozialismus, Repressalien und vor allem der Umgang miteinander als Paar. Die Biographie Gussie Adenauers wird nicht linear erzählt. Auf diese Art werden nach und nach ihre Persönlichkeit und die Beziehung zu ihrem Mann sichtbar und auch, wie ihre Erkrankung mit den Zeitläuften verbunden ist. Immer wieder stellt sich Gussie die Frage, wann ein Leben als gelungen gelten kann. Eine ergreifende Lektüre über eine ungewöhnliche Frau.

**Christoph Wortberg:**  
„Gussie“, dtv 2024,  
287 Seiten, 24 Euro



## Tanzmusik aus sieben Jahrhunderten

Von Antje Bohnhorst

Der Bass- und Lautenist Joel Frederiksen ist als Experte für Alte Musik international renommiert. Als Sänger, der sich selbst auf der Laute begleitet, gilt sein Interesse auch Liedermachern der heutigen Zeit im Dialog mit Liedern der Renaissance. Mit dem Album „A day with Suzanne. A tribute to Leonard Cohen“ ist es ihm gelungen, die verschiedenen musikalischen Ebenen feinsinnig zu verschränken. Passend zu den für Gesang/Laute (Joel Frederiksen, Bass, Emma-Lisa Roux, Sopran) und Gambe (Hille Perl, Domen Maričić) bearbeiteten Songs von Cohen wählte er Kompositionen, die die lyrischen Motive ergänzen und kommentieren. So fügt die gegenseitige Durchdringung von „Suzanne“ mit „Susanne un jour“ von Orlando di Lasso dem Cohen-Song neue Facetten hinzu, ebenso der Abschied in „Adieu mes amours“ von Josquin des Prez mit „Hey, that's no way to say goodbye“. „Dance me to the end of love“ wechselt sich ab mit Renaissancetänzen, „Bird on a wire“ mit barocken Nachtigall-Tönen. Zum Abschluss bekommt „Hallelujah“ eine festlich jubelnde Note durch die Verschränkung mit dem „Hallelujah“ aus dem „Evening hymn“ von Henry Purcell. Der warme Bass von Joel Frederiksen und der schöne Sopran von Emma-Lisa Roux tragen zum akustischen Genuss des Albums bei.

**Joel Frederiksen & Ensemble Phoenix Munich:** „A day with Suzanne. A tribute to Leonard Cohen“, Deutsche Harmonia Mundi/Sony Classic 2022, 19,99 Euro

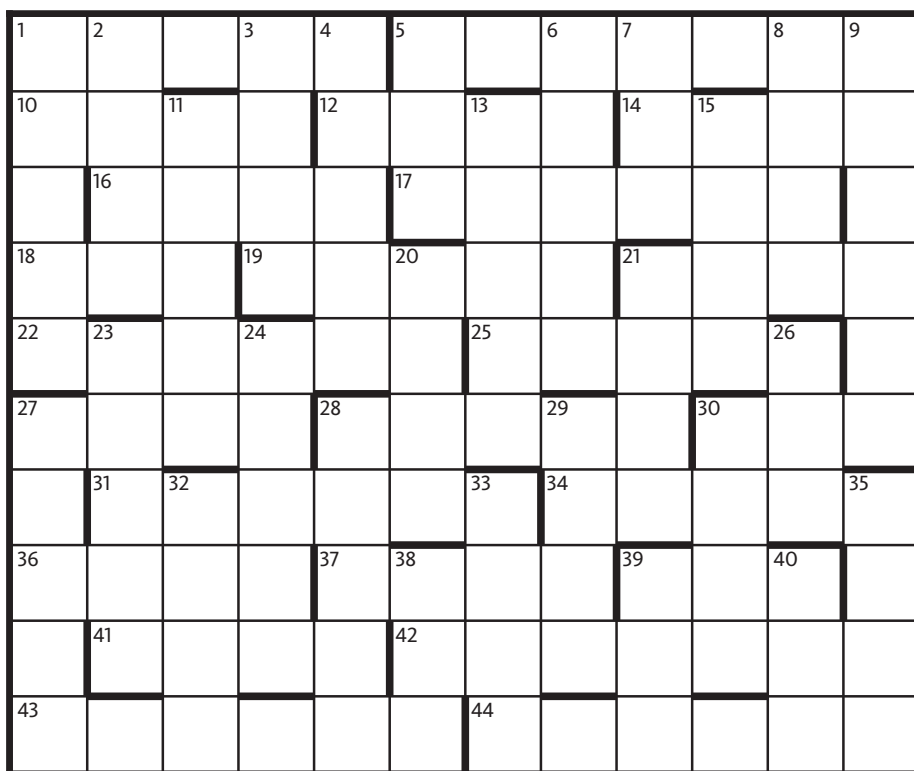


## Ohne Fraktur keine Ossifikation

Von Christian Topp

Was ist nur los im deutschen Osten? Diese Frage hört man immer wieder. Der Soziologe Steffen Mau hat im vergangenen Jahr ein schmales Bändchen veröffentlicht, das eine Antwort auf diese (vor allem westdeutsche) Frage verspricht. In „Ungleich vereint“ arbeitet er sich auf angenehme und dogmatische Weise an der These ab, dass trotz aller durchaus erfolgreichen Angleichungsbemühungen dauerhafte Unterschiede zwischen Ost und West bleiben werden. 35 Jahre nach dem Mauerfall ziehe sich immer noch eine Phantomgrenze durch das Land. Ostdeutsche Biografien sind geprägt von Frakturen, von Brüchen im Lebenslauf. Diese bereits in seinem Lütten-Klein-Buch ausgebreitete These ergänzt Mau nun durchaus originell um den medizinischen Begriff der „Ossifikation“. Das kann Verknöcherung bedeuten, aber auch Knochenbildung, Regeneration nach einem Bruch und Narbenbildung. Als Gedanken-spiel – wie Mau es versteht – eröffnet dieser Begriff ein weites und deutungs-offenes Feld. Was also tun? Steffen Mau macht ein paar Vorschläge, die durchaus einen gesamtdeutschen Horizont öffnen. Er kann sich vorstellen, dass in Anknüpfung an die kurze Aufbruchszeit der DDR zwischen Mauerfall und deutscher Einheit Ostdeutschland zu einem „Labor der Partizipation“ werden könnte.

**Steffen Mau:** „Ungleich vereint“, edition suhrkamp 2024, 168 Seiten, 18 Euro



Lösungswort  
Ausgabe 4-2024:

**ANTWORT**

Die einzelnen Lösungsworte  
und die Gewinner\*innen finden  
Sie unter

[www.augustinum.de/forum](http://www.augustinum.de/forum)

## RÜBER

1. Stamm-Schale, 5. wenn der Schauer besonders stark ist, 10. angestachelt, 12. ein Wort der Tat, 14. Held an der Themse, 16. Mehrgeld in Rom vor der Währungsunion, 17. der wird gerne auf den Pelz gerückt, 18. momentan von beiden Seiten, 19. Meine Güte, diese Gunst, 21. für alle aufgestellt, die die Wahl haben, 22. zweite Wahl, aber oft genauso gut, 25. Berglandschaft, tief im Westen, 27. als Vorname eingesprungener Eisläufer, 28. römisch-kath. Zentralbehörde, 30. Jakobs Frau vor weit mehr als 2.000 Jahren, 31. wie's zusammengesetzt ist, 34. Edvard mit den Notenhänden, 36. Liebling? Eher nicht. 37. bezahlen Draufzähler, 39. Wald- und Wiesentier, 41. Verkörperung, 42. Worte zielgerichtet einsetzen, 43. Speiseeigenschaft, 44. nur ein Teil vom Ganzen

**Die Buchstaben der Felder 4, 18, 21, 26, 31, 33 und 43 ergeben bei richtiger Kombination Pflanzenteile, die den Frühling so besonders machen.**

## RUNTER

1. Ablauf, tiefergelegt, 2. eiskaltes Blockhaus, 3. Verkürzter Rettungsverein, 4. was früher eine Veranstaltung, ist heute das, 5. trägt das Gut zum Vererben, 6. mehr als eine geistliche Heimat von Kuttenträgern, 7. kündigt unerbittlich vom Zeit-Los: läuft und läuft, 8. erst der Schah, dann die Scharia, 9. europäische Insel vor afrikanischer Küste, 11. verdammt lang her, 13. aus dem sollte es nicht laufen, 15. Irland, wenn gälisch, 20. besonders himmlisch, dieses Blau, 21. vom Wasser her gesehen manchmal rettend, 23. rollte früher, heute eher instabil, 24. seine Jahre waren früher keine Herrenjahre, 26. Wind-Schattenseite über den Wellen, 27. gibt Armen Halt, 28. Warum Mekka? Pilgerer: Darum! 29. macht Strawinsky zum Komponisten, 30. bestimmte musikalische Form, 32. kriegerisch und trotzdem göttlich, zumindest bei den alten Griechen, 33. rockte viele Jahre als *Turner*, 35. geschlagen will er Aufmerksamkeit heischen, 38. fertige *Küche*, 39. sehr alte Sache der Römer, 40. meist trocken zu futtern

Die Lösung des Kreuzworträtsels können Sie bis zum **16. April 2025** einsenden:  
Augustinum gemeinnützige GmbH – Unternehmenskommunikation, Postfach 70 01 29, 81301 München  
oder per E-Mail: [forum@augustinum.de](mailto:forum@augustinum.de)

Aus den richtigen Einsendungen werden drei Gewinner\*innen per Los ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



# Augustinum $\Phi$

Seniorenresidenzen

## 23 mal Lebensqualität im Alter

Das Augustinum ist mit seinen bundesweit 23 Seniorenresidenzen Marktführer im gehobenen Seniorenwohnen. Beratung gebührenfrei unter Tel. 0800 / 22 123 45.

[www.augustinum.de](http://www.augustinum.de)

Weitere Unternehmensbereiche der Augustinum Gruppe sind zwei behütende Pflegeeinrichtungen, die Augustinum Klinik München mit angeschlossener Herzchirurgie, heilpädagogische Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger und Mehrfachbehinderung, Schulen und Internate für Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung und mit besonderem Förderbedarf sowie die regionalen Angebote im Augustinum Berchtesgadener Land. Das Augustinum ist gemeinnützig und Mitglied im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche.